

Student und Arbeitsmarkt
Die Ergebnisse der 14 Praxisprogramme
an der Ludwig-Maximilians-Universität München
auf dem Prüfstand

Siegfried H. Schmidt

Die Ludwig-Maximilians-Universität München hat als eine der ersten Hochschulen in Deutschland die Notwendigkeit erkannt, durch die Einrichtung des Praxisprogramms *Student und Arbeitsmarkt* Geistes- und Sozialwissenschaftler beim Übergang in das Berufsleben zu unterstützen. Die Zielsetzung dieser Untersuchung bestand darin, in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Praxisprogramms Informationen über die Möglichkeiten und Strategien beim Übergang in das Berufsleben und über die Berufsmöglichkeiten von Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften zu erhalten. Dabei wurden die Erfahrungen der Studenten, die seit 1987 an bisher 14 Praxisprogrammen *Student und Arbeitsmarkt* teilgenommen haben, ausgewertet und analysiert. Neben der Zufriedenheit der Teilnehmer mit dem Praxisprogramm konnten die unmittelbaren Einflüsse auf den weiteren Studienverlauf und auf den Übergang in das Berufsleben festgestellt werden.

1 Zielsetzung und Methode der Untersuchung

Die traditionellen Beschäftigungsmöglichkeiten für Geisteswissenschaftler stiegen in der Vergangenheit zwar, reichten aber bei weitem nicht aus, um die zunehmende Zahl an Absolventen aufzunehmen. Geisteswissenschaftler sahen sich deshalb gezwungen, auch in studienfremden Bereichen tätig zu werden, wobei sie mit Hochschulabsolventen konkurrieren mußten, deren Ausbildungsinhalte diesen Tätigkeitsprofilen näher standen. Die Folge war für Geisteswissenschaftler eine immer größer werdende Arbeitslosigkeit mit geringer werdenden Aussichten auf Beschäftigung.

Magister-Absolventen mußten sich auf die veränderten Arbeitsmarktbedingungen einstellen: Hierzu gehörten nicht nur eine Umstellung der Inhalte während des Studiums, sondern vielmehr der Erwerb von Qualifikationen, die für die berufliche Praxis in studienfremden Tätigkeiten notwendig waren.

Die Ludwig-Maximilians-Universität München hat als eine der ersten Hochschulen in Deutschland die Notwendigkeit erkannt, durch die Einrichtung des Praxisprogramms *Student und Arbeitsmarkt* Geisteswissenschaftler beim Übergang in das Berufsleben zu unterstützen. In der Zwischenzeit sind ähnliche Programme an etwa 30 Hochschulen erfolgreich tätig; die Teilnahmenachfrage zeigt, daß derartige Programme bereits während des Studiums notwendig und erfolgreich sein können. Die Universität München führt *Student und Arbeitsmarkt* mit hohen Teilnehmerzahlen bereits seit 20 Semestern durch; weitere Praxisprogramme sind geplant, ab 1997 auch für Studierende naturwissenschaftlicher Fächer, deren studiennahe Berufseinstiege inzwischen ebenfalls schwierig geworden sind.

Die Zielsetzung der Untersuchung bestand darin, in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Praxisprogramms *Student und Arbeitsmarkt* der Universität München Informationen über die Möglichkeiten und Strategien beim Übergang in das Berufsleben und über die Berufsmöglichkeiten für Absolventen der Geisteswissenschaften zu erhalten. Dabei wurden die Erfahrungen der Studenten, die seit 1987 an bisher 14 Praxisprogrammen *Student und Arbeitsmarkt* teilgenommen haben, ausgewertet und analysiert. Neben der Zufriedenheit der Teilnehmer mit dem Praxisprogramm waren zunächst die unmittelbaren Einflüsse auf den weiteren Studienverlauf und auf den Übergang in das Berufsleben festzustellen.

Grundlage dieser Untersuchung war die Auswertung der schriftlichen Befragung der Teilnehmer durch Mitarbeiter des Praxisprogramms. In den ersten 14 Praxisprogrammen der Ludwig-Maximilians-Universität (1987 - 1994) haben insgesamt ca. 1.200 Studenten teilgenommen; von über 800 Teilnehmer liegen Befragungsergebnisse vor.

2 Das Praxisprogramm *Student und Arbeitsmarkt*

2.1 Entwicklung der Zahl der Bewerber, Teilnehmer und Probanden während der 14 Praxisprogramme *Student und Arbeitsmarkt*

Im Jahr 1985 wurde *Student und Arbeitsmarkt* als Verein von Vertretern der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Arbeitgeberverbände und des Arbeitsamtes München gegründet mit dem Ziel, die Möglichkeiten der beruflichen Eingliederung von Hochschulabsolventen, insbesondere geisteswissenschaftlicher Fachrichtungen, zu verbessern. Während der Praxisprogramme können die Teilnehmer Zusatzqualifikationen erwerben, die insbesondere in studienfremden Tätigkeitsbereichen benötigt werden. Nach einer Grundkursphase, die aus je 36-stündigen, in den Semesterferien stattfindenden Kompaktkursen besteht und Grundlagen in Betriebswirtschaft und EDV vermittelt, folgt eine semesterbegleitende Abendkursphase. In dieser erwirbt sich der Teilnehmer in je vierstündigen Kursen Grundwissen in einem betrieblichen Tätigkeitsbereich, den er sich aus folgendem Angebot auswählen kann:

- Marketing/Vertrieb,
- Materialwirtschaft/Logistik,
- Betriebliche EDV-Anwendung (seit 1986),
- Personalwesen,
- Auslandsgeschäft (beide seit 1988),
- Technische Redaktion,
- außerbetriebliche Weiterbildung (seit 1990).

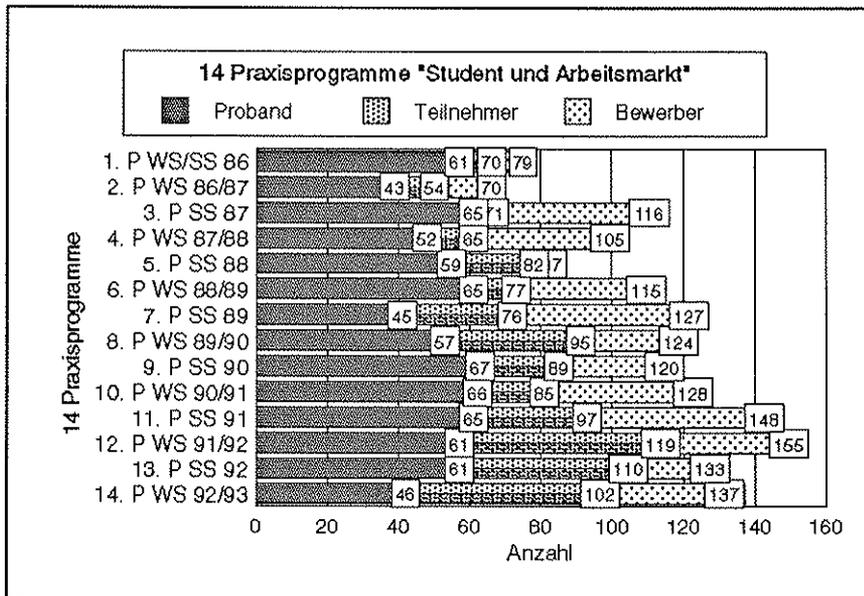
Von diesen Tätigkeitsbereichen wurde angenommen, daß sie gute Einstiegsmöglichkeiten für Absolventen geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer bieten. In ihnen muß der Teilnehmer dann später auch sein zweimonatiges Betriebspraktikum absolvieren.

Teilnehmen an den Praxisprogrammen konnten alle Geistes- und Sozialwissenschaftler, die sich im Hauptstudium befanden; empfohlen wurden die Programme ab dem 6. Fachsemester. Diese zeitliche Eingrenzung hatte sich aus einem Kompromiß zwischen zwei Erfordernissen ergeben: Zum einen sollte das Studienende absehbar sein, damit der Teilnehmer die sich im Praktikum eröffnenden Kontakte auch nutzen konnten. Andererseits mußten die Maßnahmen relativ früh absolviert werden, damit sie das Studierverhalten gegebenenfalls noch verändern konnte. Eine zu frühe intensive Vorbereitung des Berufseinstieges hätte allerdings die Fachstudienmotivation beeinträchtigen können.

Mit Ausnahme der letzten beiden Praxisprogramme sind die Zahl der Bewerber sowie der Teilnehmer und somit die Akzeptanz von *Student und Arbeitsmarkt* fast

stetig gestiegen. Bei den 14 Praxisprogrammen hat sich das Teilnahmeinteresse wie folgt entwickelt:

Grafik 1: Entwicklung der Zahl der Bewerber, Teilnehmer und Probanden während der 14 Praxisprogramme Student und Arbeitsmarkt

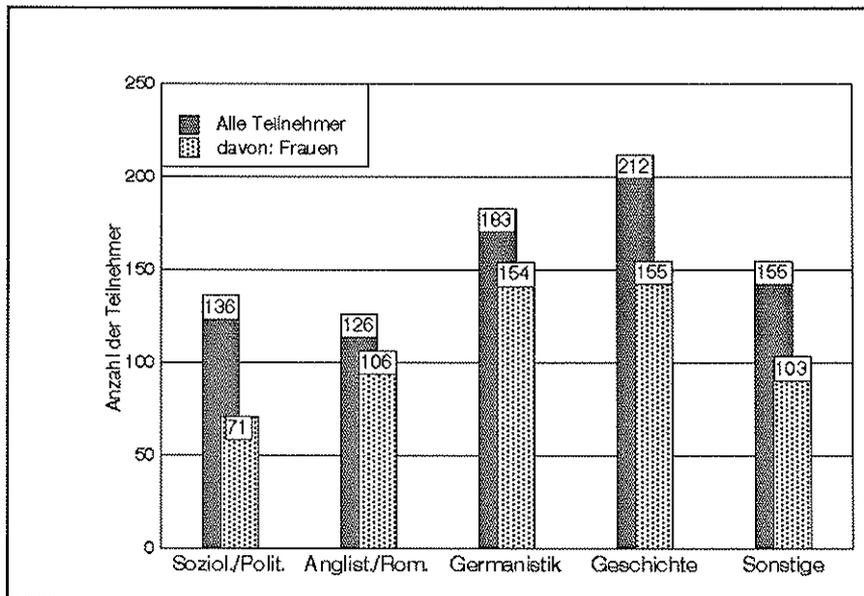


Die Teilnehmer wurden zwei Jahre nach Beendigung des jeweiligen Praxisprogramms über dessen Erfolg befragt; etwa zwei Drittel der Teilnehmer (68 %) haben den schriftlichen Fragebogen beantwortet.

2.2 Teilnehmer nach Geschlecht und Fächergruppen

Die Programminhalte von *Student und Arbeitsmarkt* waren schwerpunktmäßig auf das Teilnahmeinteresse von Studenten geisteswissenschaftlicher Studiengänge ausgerichtet, die folgende Hauptfächer belegt hatten:

Grafik 2: Teilnehmer nach Geschlecht und Fächergruppen
(Anzahl der Teilnehmer)



Gemessen am Examensjahrgang 1991/92 und den entsprechenden zwei Praxisprogrammen hat etwa jeder neunte erfolgreiche Absolvent am Praxisprogramm *Student und Arbeitsmarkt* teilgenommen.

Besonderes Interesse an *Student und Arbeitsmarkt* haben Studenten der "Geschichte" gezeigt, deren Teilnahmeanteil etwa doppelt so hoch wie ihr Absolventenanteil war. Ein umgekehrtes Verhältnis hingegen ist bei Teilnehmern der Studienfächergruppe "Deutsche Philologie" festzustellen, deren Absolventenanteil bei fast einem Drittel, ihre Beteiligung an den letzten beiden Praxisprogrammen jedoch bei etwa 12 % lagen. Bei den Soziologen und Politologen entsprach der Beteiligungs- auch dem Absolventenanteil.

Dieser etwas überraschende Tatbestand ist vornehmlich damit zu erklären, daß das Teilnahmeinteresse bei Einführung von *Student und Arbeitsmarkt* bei Germanisten besonders hoch war und gerade bei den letzten beiden Praxisprogrammen stark gesunken ist. Eine umgekehrte Entwicklung ist bei den Historikern festzustellen, deren Beteiligung zu Beginn etwas niedriger, bei den letzten Praxisprogrammen jedoch

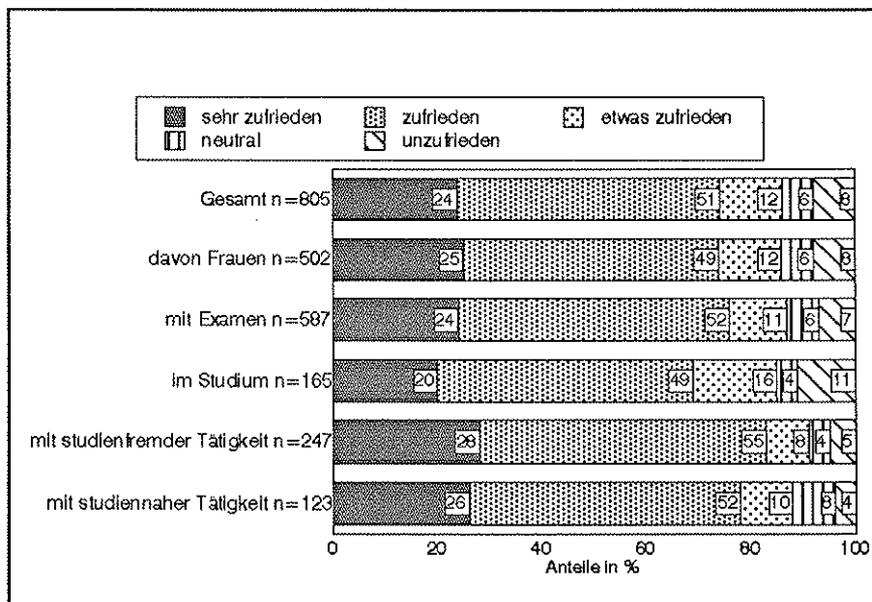
sehr hoch war. Soziologen und Politologen hingegen waren in allen Praxisprogrammen mit etwa gleichbleibenden Anteilen vertreten.

Erwartungsgemäß war der Anteil weiblicher Studenten sehr hoch und lag mit 72 % über dem Durchschnitt der weiblichen Studenten der Universität München in diesen Fächern (68 %).

2.3 Bewertung von *Student und Arbeitsmarkt*:

Fast alle befragten Teilnehmer an *Student und Arbeitsmarkt* waren mit den Veranstaltungen der Praxisprogramme zufrieden bis sehr zufrieden. 87 % der Teilnehmer äußerten ihre Zufriedenheit mit dem Programm, wobei jeder Vierte sehr zufrieden war, 5 % urteilten neutral und lediglich 8 % waren unzufrieden. Die männlichen Teilnehmer waren sogar zu 90% zufrieden, bei den Frauen lag der Anteil der Zufriedenen nur geringfügig niedriger (86 %).

Grafik 3: *Zufriedenheit der Teilnehmer mit dem Praxisprogramm*
(Anteile in %)



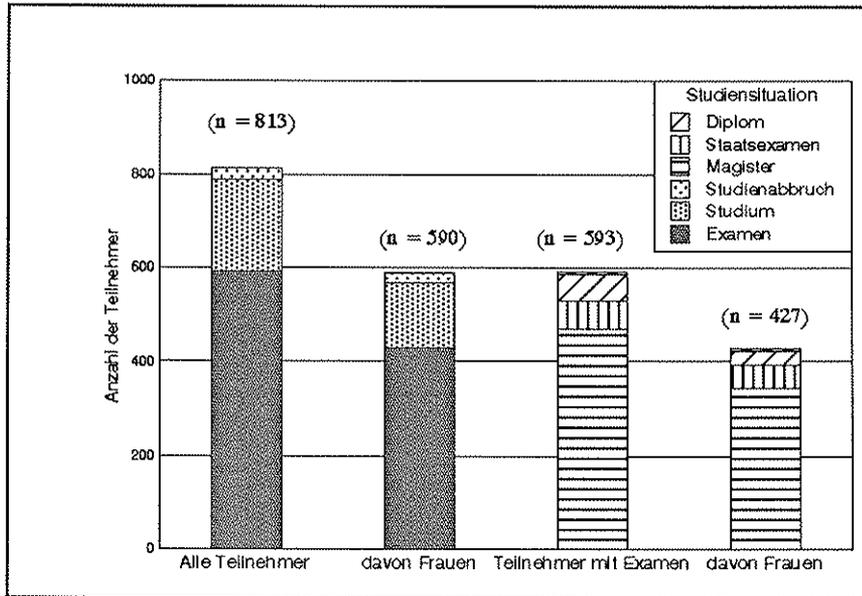
Einen besonders hohen Zufriedenheitsgrad äußerten Teilnehmer, die nach ihrem Studienabschluß eine studienfremde Tätigkeit ausübten. Dies verwundert nicht, da diese Teilnehmer bei ihrer Berufseinmündung das erklärte Ausbildungsziel von *Student und Arbeitsmarkt* erreicht haben.

Darüber hinaus ist festzustellen, daß sich die Zufriedenheit der Teilnehmer während der 14 Praxisprogramme nicht auffällig verändert hat, so daß damit eine gleichbleibend hohe Akzeptanz der Praxisprogramme feststeht.

3 Studienabschluß

Zum Zeitpunkt der Befragung, also zwei Jahre nach Beendigung des jeweiligen Praxisprogramms, hat ein Viertel der Befragten (24 %) noch studiert, 3 % hatten ihr Studium abgebrochen und knapp drei Viertel der Befragten (73 %) hatten ihr Studium erfolgreich beendet. Der überwiegende Teil der erfolgreichen Absolventen (79 %) hat sein Fachstudium mit dem "Magister" abgeschlossen; je 10 % haben ein Staatsexamen abgelegt bzw. eine Diplom-Prüfung bestanden. In nur einem Prozent aller Fälle haben die Teilnehmer an *Student und Arbeitsmarkt* sowohl Magister-Prüfung wie auch das Staatsexamen erfolgreich bestanden.

Grafik 4: Studiensiuation aller befragten Teilnehmer an Student und Arbeitsmarkt (2 Jahre nach Abschluß des Praxisprogramms)
(Anzahl)



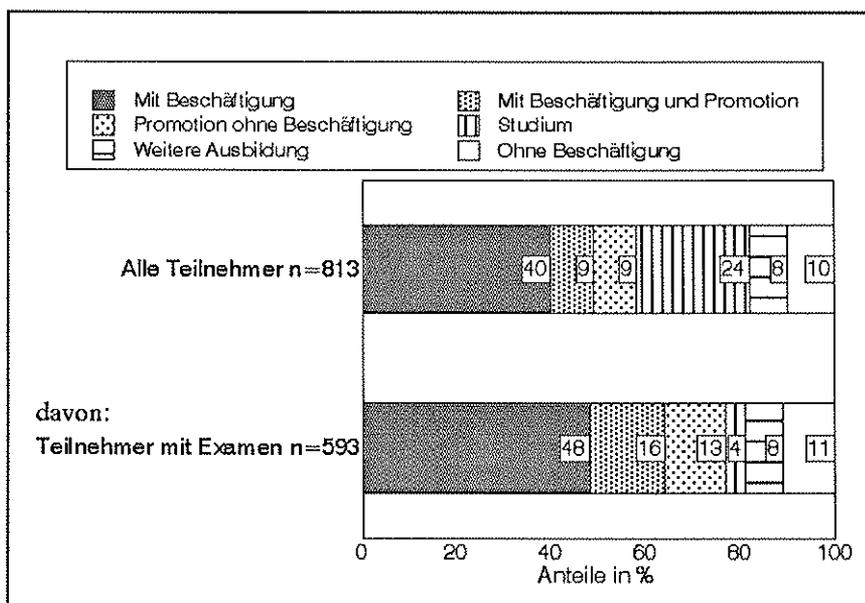
Die Höhe des Studentenanteils ist vornehmlich auf die Verschlechterung der Arbeitsmarktbedingungen, insbesondere beim Eintritt in das Berufsleben, zurückzuführen. Im 14. Praxisprogramm ist der Anteil der "Parkstudenten" auf zwei Drittel der Teilnehmer angestiegen.

4 Beschäftigung der Teilnehmer

4.1 Tätigkeitsstatus aller befragten Teilnehmer an 14 Praxisprogrammen von *Student und Arbeitsmarkt*

Zwei Jahre nach Ende des Praxisprogramms gab etwa die Hälfte (49 %) aller befragten Teilnehmer an, erwerbstätig zu sein; jeder Vierte (24 %) hatte sein Studium noch nicht beendet. Freiwillig oder unfreiwillig ohne Beschäftigung war jeder zehnte Teilnehmer (10 %). Jeder fünfte Teilnehmer wollte promovieren, wobei die Hälfte davon erwerbstätig war. Die übrigen Teilnehmer durchliefen eine weitere Ausbildung, insbesondere berufsvorbereitender und praxisnaher Art.

Grafik 5: *Tätigkeitsstatus aller befragten Teilnehmer an 14 Praxisprogrammen von Student und Arbeitsmarkt (Anteile in %)*



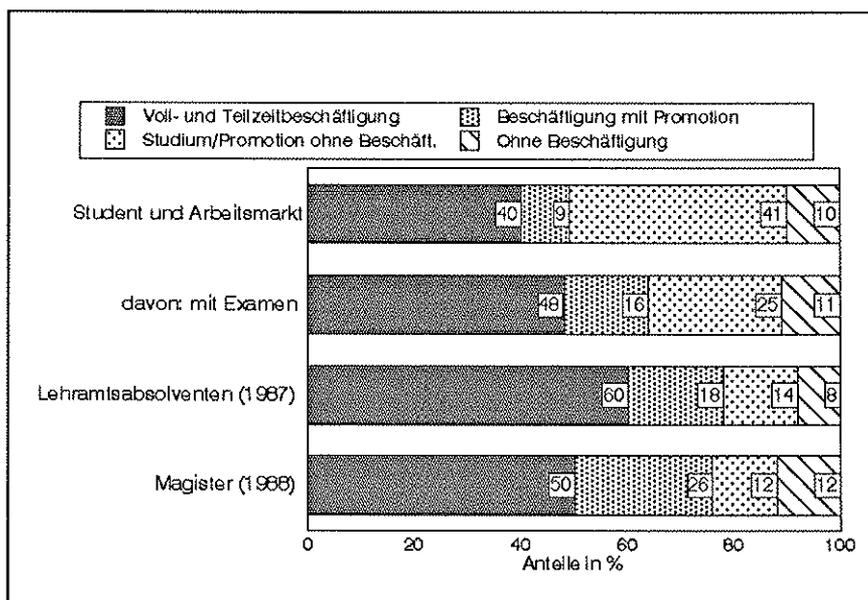
Während bei den Soziologen und Politologen über die Hälfte (54 %) erwerbstätig war, betrug der Beschäftigtenanteil bei Anglisten und Romanisten nur 43 %. Obwohl bei den Historikern der Beschäftigtenanteil dem Befragungsdurchschnitt entsprach, befanden sich in dieser Fächergruppe die Teilnehmer anteilmäßig am häufigsten noch im Studium (27 %).

Von den Teilnehmern, die bis zum Zeitpunkt der Befragung ihr Studium erfolgreich abgeschlossen und somit dem Arbeitsmarkt zur Verfügung gestanden haben, waren insgesamt fast zwei Drittel (64 %) ins Berufsleben eingegliedert; davon promovierte allerdings jeder Vierte. Jeder Neunte gab an, ohne Beschäftigung zu sein und 8 % unterzogen sich einer weiteren beruflichen Ausbildung.

4.2 Beschäftigungssituation der Teilnehmer an *Student und Arbeitsmarkt* im Vergleich zu "Lehramtsabsolventen" (1987) und "Magister" (1988)

Im Vergleich zu früheren Untersuchungen "Beschäftigung von Lehrern außerhalb der Schule" (*Bayerische Hochschulforschung, Materialien, neue Folge Nr. 16, 1987*) und "Beschäftigungschancen von Magister-Absolventen" (*Bayerische Hochschulforschung, a.a.O. Nr. 22, 1988*) waren die Teilnehmer wie folgt beschäftigt:

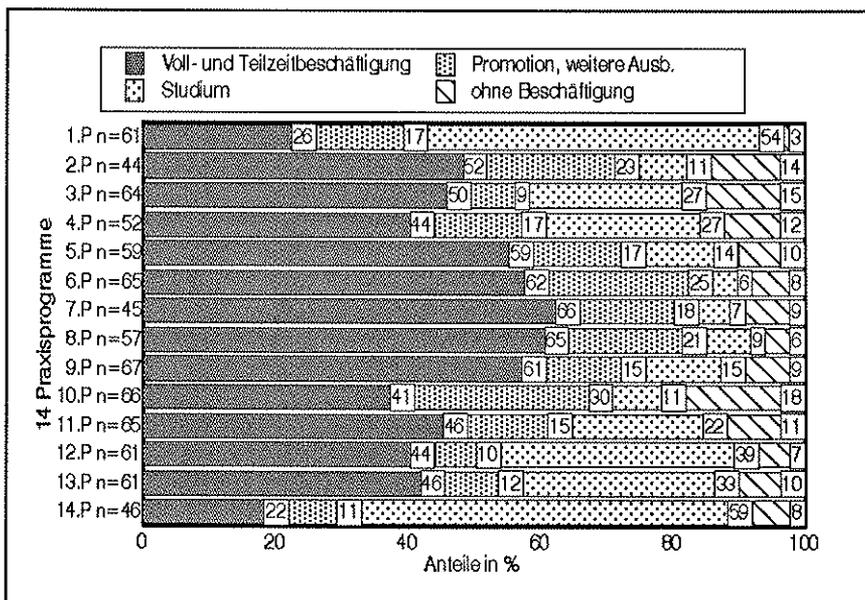
Grafik 6: *Beschäftigungssituation der Teilnehmer im Vergleich zu früheren Untersuchungen des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung, München*



Die Probanden bei den früheren Befragungen waren zu einem etwas höheren Anteil in das Beschäftigungssystem eingegliedert als die Teilnehmer von *Student und Arbeitsmarkt*. Gleichzeitig waren auch die Anteile der Promovierenden bei den früheren Befragungen niedriger, während die freiwillige oder unfreiwillige Beschäftigungslosigkeit in etwa den gleichen Umfang aufwies. Dieser geringfügige Unterschied ist vornehmlich auf die schwieriger gewordenen Arbeitsmarktbedingungen, aber auch auf die geringere Zeitspanne zurückzuführen, die den Teilnehmern bis zum Eintritt ins Berufsleben (durchschnittlich 1 Jahr nach Studienende) zur Verfügung stand; Magister-Absolventen (1988) hatten bis zum Befragungszeitpunkt 1 bis 5 Jahre Zeit zur Berufsfindung.

4.3 Tätigkeitsstatus der Teilnehmer an 14 Praxisprogrammen *Student und Arbeitsmarkt*

Grafik 7: Anteile in %



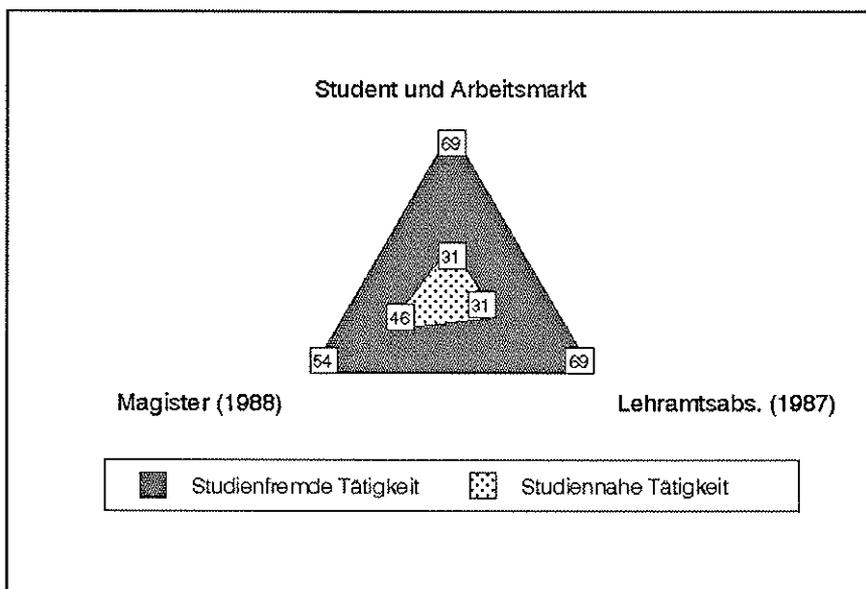
Die Veränderungen beim Tätigkeitsstatus über den Beobachtungszeitraum zeigt, daß die Zahl der Teilnehmer, die sich noch im Studium befanden, zunächst immer kleiner wurde. Diese Entwicklung ist auf den damals vergleichsweise aufnahmefähigen Münchner Arbeitsmarkt zurückzuführen; immer mehr Absolventen konnten gleich nach dem Studium beruflich Fuß fassen.

Ab dem 10. Praxisprogramm machte sich eine Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation bemerkbar, die hier besonders drastisch ausfiel: nur jeder 5. Teilnehmer des 14. Praxisprogramms hatte 2 Jahre nach dessen Beendigung Beschäftigung gefunden, fast drei Viertel (70 %) befanden sich noch an der Universität. Bei den Praxisprogrammen 5 bis 10 war das Verhältnis fast umgekehrt; knapp zwei Drittel der Teilnehmer hatte ein Jahr nach Studienabschluß in seine berufliche Anfangsstellung gefunden. Die Arbeitsmarktsituation hat sich seit Anfang der 90er Jahre gerade in München erheblich verschlechtert, sodaß Geisteswissenschaftler insbesondere bei fachfremden Tätigkeitsbereichen in immer größeren Umfang mit Absolventen anderer Fachrichtungen erfolglos konkurrieren mußten, die praxisnäher ausgebildet waren.

4.4 Studiennähe bzw. Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung:

Magister (1988), Lehramtsabsolventen (1987) und Teilnehmer an *Student und Arbeitsmarkt* mit Examen (1987 bis 1994)

(Anteile in %), Grafik 8

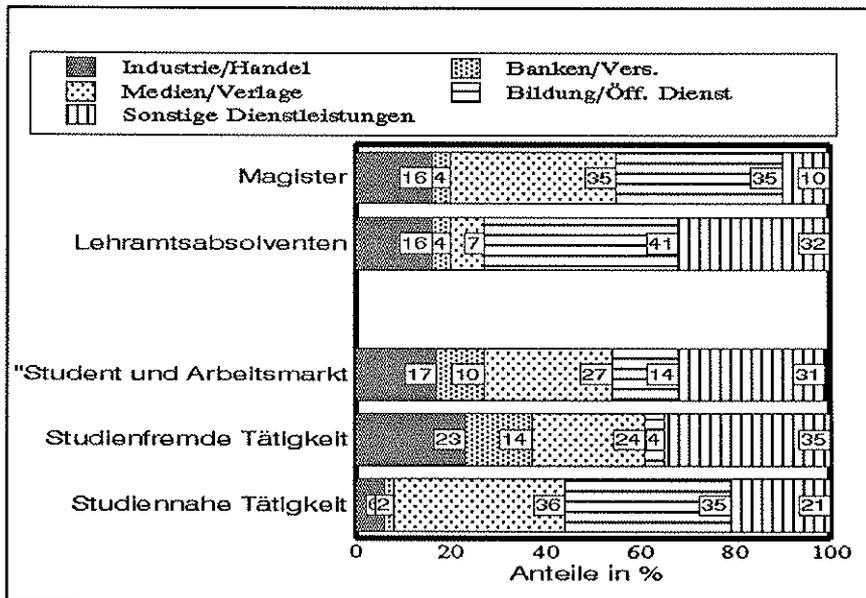


Auffallend ist, daß die Studiennähe bzw. Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung bei den früher befragten Lehramtsabsolventen und bei den Teilnehmern von *Student und Arbeitsmarkt* (mit Examen) übereinstimmen: Lehramtsabsolventen, die nicht in den Schuldienst übernommen werden konnten, waren ebenso

wie die Teilnehmer von *Student und Arbeitsmarkt* gezwungen, sich vermehrt Tätigkeitsbereiche außerhalb ihres Berufskreises zu suchen, da die Beschäftigungsmöglichkeiten in ihren traditionellen Berufsbereichen eingeschränkt waren. Dies galt weniger für die Prüfungsjahrgänge 1980 bis 1985 der befragten Magister-Absolventen, die noch etwas günstigere Arbeitsmarktverhältnisse vorgefunden haben.

4.5 Beschäftigungsbereiche der Teilnehmer an *Student und Arbeitsmarkt* mit Examen (14 Praxissemester) (Anzahl und Anteile in %), Grafik 9

Über ein Viertel (27 %) aller Teilnehmer mit einer Beschäftigung waren im Medien-/Verlagsbereich tätig; in diesen traditionellen Tätigkeitsfeldern bezeichnete sich ein Drittel der Teilnehmer (36 %) als studienah und ein Viertel (24 %) als studienfremd beschäftigt. Jeder Sechste fand im Dienstleistungsbereich die Anfangsstellung, wobei ebenso wie bei den Medien bevorzugt Frauen beschäftigt waren. Bemerkenswert ist der hohe Anteil (13 %), der in der Industrie eine berufliche Karriere begonnen hat; hierfür haben sich insbesondere Männer entschieden.



Ähnliche Beschäftigungsstrukturen sind bei der Untersuchung der Magister-Absolventen und der Teilnehmer an *Student und Arbeitsmarkt* erkennbar, die studiennahe Tätigkeiten ausübten. Damit wird deutlich, daß zum Befragungszeitpunkt der Magister-Absolventen (1988) am Arbeitsmarkt noch andere Voraussetzungen bestanden. Dies zeigen insbesondere die hohen Beschäftigungsanteile bei "Bildung/Öffentlicher Dienst". Die Mehrzahl der Teilnehmer von *Student und Arbeitsmarkt* hingegen haben neue, studienfremde Möglichkeiten der Beschäftigung in Bereichen gefunden, die weniger mit den traditionellen Berufsvorstellungen übereinstimmen.

4.6 Funktionsbereiche und berufliche Stellung der Teilnehmer an *Student und Arbeitsmarkt* mit Examen (14 Praxissemester)

Bei studienfremden Tätigkeiten überwogen Arbeitsbereiche wie Marketing/Vertrieb (Anteil: 25 %), Redaktion (12 %) und Werbung (11 %). Bei studiennahen Tätigkeiten wurden häufig Tätigkeiten in Redaktionen (Anteil: 27 %) und Assistenzfunktionen in Universitäts- bzw. Forschungsinstituten (20 %) sowie in der Werbung, Beratung (10 %) ausgeübt.

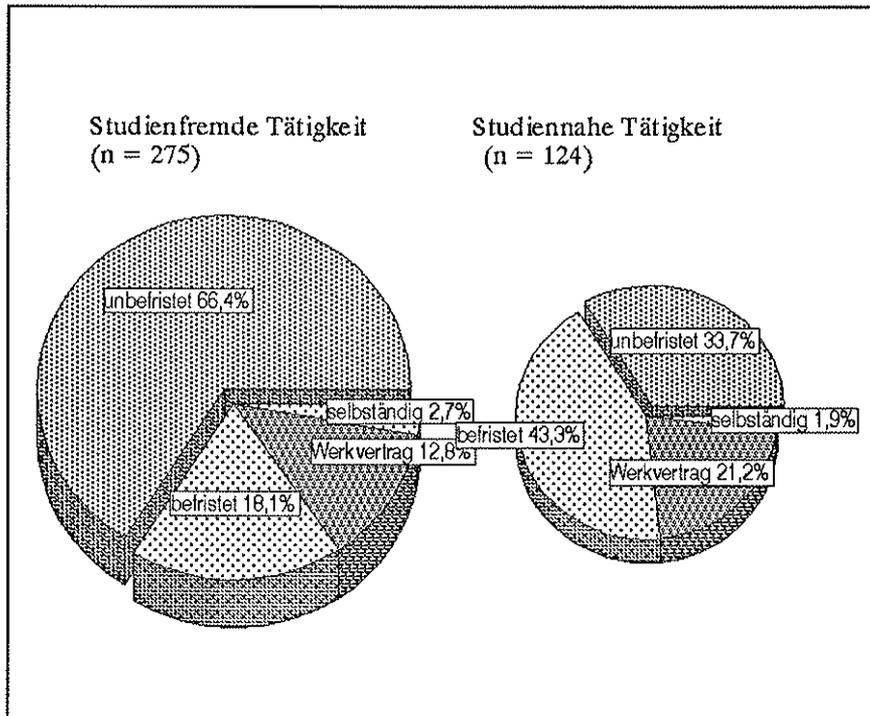
Dabei waren die Teilnehmer in folgenden beruflichen Stellungen tätig:

Tab 1: Berufliche Stellung der Teilnehmer (Anteile in %)

Berufliche Stellung	Tätigkeiten	
	studienfremde (n = 254) Anteile in %	studiennahe (n = 115) Anteile in %
Mitarbeiter/Sachbearbeiter	21	23
Assistenten	17	16
Leiter/Geschäftsführer/Manager	7	7
Redakteur	6	13
Lektor	4	3
Referent	5	10
Volontär	4	7
Kontakter	6	-
Berater	5	-
Trainee	6	3
Lehrer	-	6
Sekretär	3	-
Sonstige	16	12
Gesamt	100	100

Beim Vergleich mit der früheren Magister-Befragung zeigt sich, daß das Niveau der Einstiegsebenen für die Teilnehmer an *Student und Arbeitsmarkt* nicht gefallen, bei studienfremden Tätigkeiten sogar gestiegen ist. Dies drückt sich vornehmlich in den höherqualifizierten Tätigkeiten sowie bei den Managementfunktionen aus. Wenn die Hälfte der Teilnehmer sich in "Sachbearbeiter"-Positionen befand, muß berücksichtigt werden, daß dies der normale berufliche Einstieg ist.

4.7 Befristung der Verträge der Teilnehmer an *Student und Arbeitsmarkt*
(Anteile in %), Grafik 10



Die Struktur der Vertragsbefristung weist deutliche Unterschiede bei Teilnehmern mit studienfremden bzw. -nahen Tätigkeiten auf. Während Teilnehmer, die eine studienfremde Tätigkeit ausübten, zu zwei Dritteln unbefristete Arbeitsverträge abgeschlossen haben und zu etwa einem Drittel befristet beschäftigt waren, war dieses Verhältnis bei Teilnehmern mit studiennahen Tätigkeiten genau umgekehrt. Hier war die Mehrzahl (43 %) befristet tätig, jeder Fünfte arbeitete mit einem Werkvertrag und nur ein Drittel besaß einen unbefristeten Arbeitsvertrag.

4.8 Arbeitszeit und Bruttoeinkommen

Bei studiennahen Tätigkeiten waren die Teilnehmer etwa zur Hälfte nur teilzeitbeschäftigt; entsprechend war ihr Einkommen beim Berufsstart nicht allzu hoch: Im Durchschnitt verdienten sie im Monat zwischen DM 2.000,- und DM 3.000,- brutto. Bessere Einkommensverhältnisse hatten dagegen Absolventen mit studienfremden Tätigkeiten: Ihr durchschnittliches Einkommen lag entsprechend ihrem hohen Vollzeitanteil bei DM 4.000,- bis DM 5.000,- brutto im Monat. Damit hat diese Absolventengruppe Einkommensklassen erreicht, die denen anderer Hochschulabsolventengruppen entsprechen.

Tab. 2: *Arbeitszeit und Bruttoeinkommen*

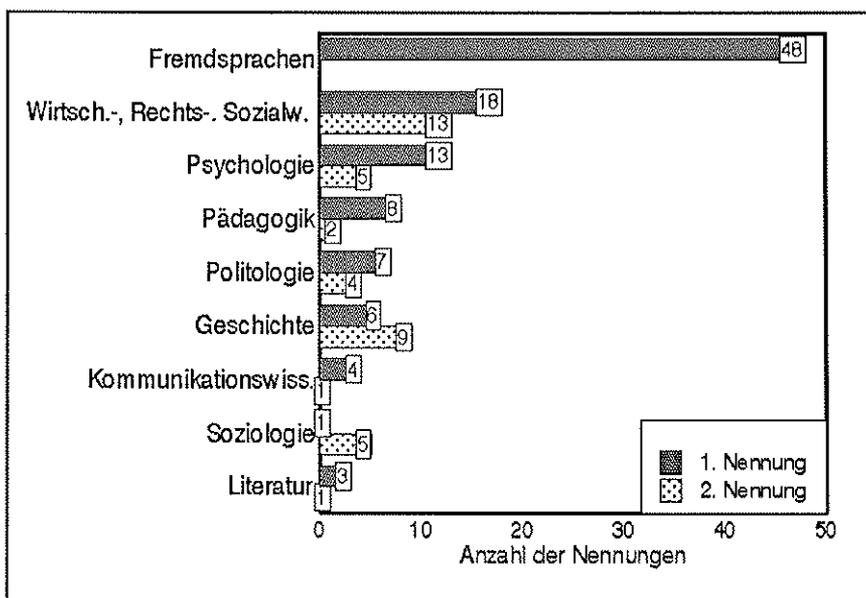
Arbeitszeit	Anteile in %	Brutto- einkommen in DM	Anteile in %
Studienfremde Tätigkeit			
davon:			
Teilzeit (unter 35 h)	20	unter 3. 000	19
Vollzeit (35 h und mehr)	80	3.000,- und mehr	81
studiennahe Tätigkeiten			
davon:			
Teilzeit (unter 35 h)	49	unter 3.000,-	54
Vollzeit (35 h und mehr)	51	3.000,- und mehr	46

5 Beurteilung und Bewertung des beruflichen Einstiegs der Teilnehmer

5.1 Verwertbare fachwissenschaftliche Kenntnisse bei Ausübung studienfremder Tätigkeiten

Auf die Frage, welche wissenschaftlichen Fachgebiete man zur Ausübung der beruflichen Tätigkeiten verwenden könnte, antwortete nicht einmal die Hälfte der studienfremd tätigen Teilnehmer. Dies muß als Zeichen gewertet werden, daß die Inhalte der geisteswissenschaftlichen Studiengänge in diesen Berufsfeldern jedenfalls von einer großen Anzahl nicht oder nur in geringem Umfang verwertet werden konnten. Diese Folgerung wird bestätigt, betrachtet man die fachwissenschaftlichen Inhalte, die für diese Tätigkeitsbereiche als verwendbar bezeichnet wurden:

Grafik 11: Verwertbare fachwissenschaftliche Kenntnisse
(Anzahl der Nennungen)

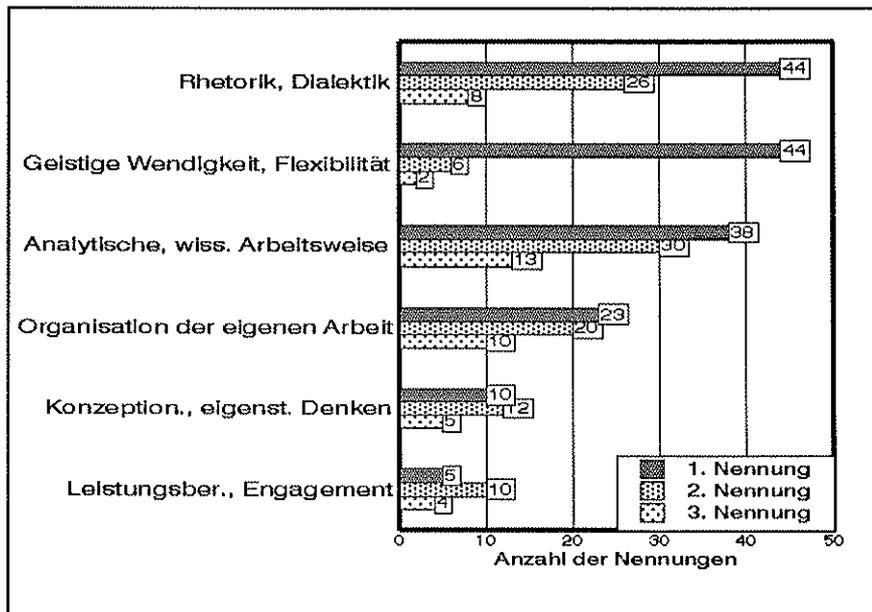


Vornehmlich Fremdsprachen konnten in den studienfremden Tätigkeitsbereichen beruflich eingesetzt werden; dies äußerten überwiegend Anglisten und Romanisten. Die Anwendungsmöglichkeit von Kenntnissen in anderen Studienfachgebieten wurde nur sehr sporadisch bestätigt; nur in Einzelfällen konnten Teilnehmer

Studienfachkenntnisse in ihrer jetzigen studienfremden Tätigkeit umsetzen. Etwa jeder vierte Geisteswissenschaftler konnte Grundkenntnisse seiner Fachwissenschaft bei seiner derzeitigen Tätigkeit anwenden.

5.2 Fachübergreifende Qualifikationen der Teilnehmer bei Ausübung studienfremder Tätigkeiten

(Anzahl der Nennungen), Grafik 12



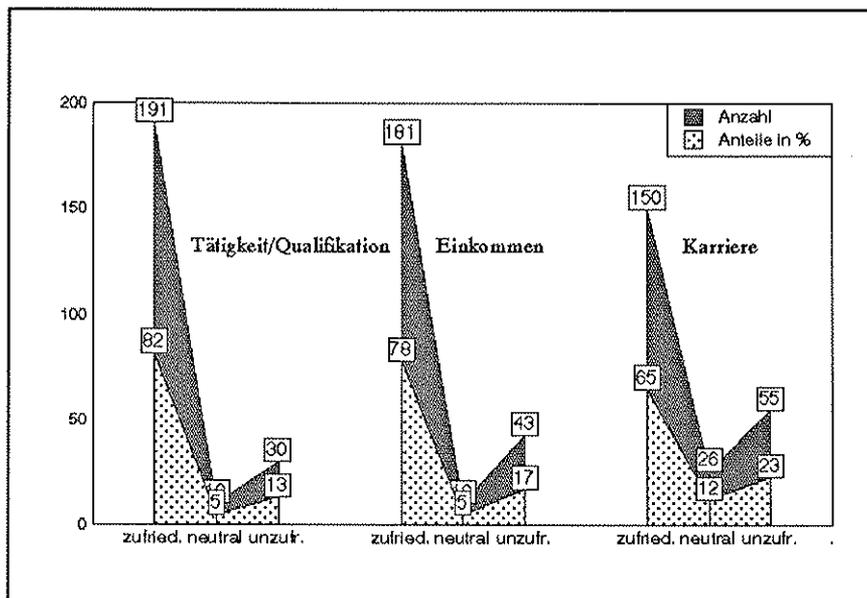
Von allen "Schlüsselqualifikationen" wurden am häufigsten Rhetorik und Dialektik in der beruflichen Praxis nachgefragt, zusammen mit Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit sowie sprachlicher Sicherheit.

Auch konnten geistige Wendigkeit, schnelle Auffassungsgabe sowie die analytische Arbeitsweise von den Geisteswissenschaftlern eingebracht werden, um die beruflichen Aufgaben bei studienfremden Tätigkeiten zu lösen.

Leistungsbereitschaft sowie Engagement spielten ebenso wie Anpassungsfähigkeit eine relativ untergeordnete Rolle oder wurden vorausgesetzt. Ebenfalls standen persönliche Durchsetzungs- und Überzeugungskraft nicht im Mittelpunkt der Anforderungen; dies galt ebenso für die Selbständigkeit wie auch für die

Kritikfähigkeit der Teilnehmer. Verwunderlich war, daß Kontakt- und Teamfähigkeit weniger zu den erforderlichen Qualifikationen zählten, obwohl diese für die Ausübung vieler beruflicher Tätigkeiten als Voraussetzung angesehen werden.

5.3 Bewertung der studienfremden Tätigkeiten im Hinblick auf Karriere, Einkommen und Tätigkeit durch die Teilnehmer (Anzahl der Nennungen und Anteile in %), Grafik 13



Die Teilnehmer zeigten sich äußerst zufrieden über **Inhalt und Funktion ihrer studienfremden Tätigkeiten**. 82 % der befragten Teilnehmer waren mit der Tätigkeit zufrieden bis sehr zufrieden. Insgesamt haben Männer den Grad ihrer Zufriedenheit etwas höher bewertet als Frauen.

Die **Einkommensbezüge** waren bei drei Vierteln der Befragten (78 %) ebenfalls zufriedenstellend geregelt; auch hier äußerten sich die Männer etwas zufriedener als die Teilnehmerinnen. Jede fünfte Geisteswissenschaftlerin war mit den Bezügen, die sie aus studienfremder Tätigkeit erhielt, nicht zufrieden.

Die **Karrieraussichten**, die eine mittel- bis langfristige Bewertung der derzeitigen Tätigkeiten ausdrücken, wurden von zwei Dritteln der Teilnehmer

(65 %) als zufriedenstellend beurteilt. Hier waren allerdings die Anteile der Unzufriedenen erheblich höher: Jeder fünfte Geisteswissenschaftler glaubte, keine oder nur geringe berufliche Entwicklungsmöglichkeiten bei der jetzigen Tätigkeit zu haben. Frauen schätzten die Möglichkeiten für ihre berufliche Zukunft etwas optimistischer ein.

6 Schlußfolgerungen und Empfehlungen

Die Ergebnisse dieser Evaluation machen deutlich, daß das Projekt *Student und Arbeitsmarkt* in der Vergangenheit sehr erfolgreich war; die Teilnehmer waren mit *Student und Arbeitsmarkt* nachträglich sehr zufrieden, sie bekamen Kenntnisse für die berufliche Praxis vermittelt und konnten diese zu einem großen Teil auch unmittelbar beim Eintritt ins Berufsleben umsetzen:

1. Die wichtigsten Ergebnisse von *Student und Arbeitsmarkt* sind, daß die Teilnehmer bereits während des Studiums im Hinblick auf ihr Studienverhalten und auf ihre Einstellung zum Studium positiv beeinflusst wurden. Sie wurden zum Weiterstudium stärker motiviert, haben ihr Fachstudium teilweise in kürzerer Zeit beendet und suchten durch die Wahl von praxisrelevanten Studienschwerpunkten ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.
2. Damit diese positiven, das Studienverhalten verändernden Effekte noch mehr Zeit zur Entfaltung bekommen, sollten Teile des Praxisprogramms schon früher, z.B. ab dem 4. Fachsemester begonnen werden können. Die berufseinmündenden Teile, z.B. Bewerbungstraining, Praktikum, Arbeitgeberkontakte hingegen, sollten möglichst nahe am Studienende durchgeführt werden. Dies würde allerdings bedeuten, daß das Praxisprogramm nicht wie bisher in einem Semester durchgeführt werden kann, sondern studienbegleitend ab dem 4. Fachsemester erfolgen soll.
3. Bei vielen Teilnehmer hat *Student und Arbeitsmarkt* dazu beigetragen, Berufsziele zu konkretisieren und Realisationsmöglichkeiten aufzuzeigen. Dies traf nicht nur für den Eintritt in studiennahe Tätigkeiten zu, sondern insbesondere bei der Erschließung von beruflichen Alternativen in studienfremden Tätigkeitsbereichen. Hierzu waren zunächst die Klärung der eigenen Wünsche, Fähigkeiten und Neigungen sowie die Präzisierung der Berufsziele und deren Realisationsmöglichkeiten notwendig.
4. Durch Aufzeigen von Beschäftigungsalternativen in studienfremden Tätigkeitsbereichen wurden die Möglichkeiten des beruflichen Ein- bzw. Um-

stiegs verdeutlicht. Ein großer Teil der Teilnehmer hat die berufliche Umorientierung erfolgreich vollzogen.

5. Einige Teilnehmer haben bei *Student und Arbeitsmarkt* Erfahrungen gesammelt, die sie bei ihren Bemühungen um einen studienfremden beruflichen Einstieg direkt verwerten konnten: Die Teilnahme am Betriebspraktikum sowie der Besuch der Wahl- und Pflichtkurse haben ihnen Mut und Selbstvertrauen für berufliche Neuorientierungen gegeben sowie die Eigeninitiative zur Findung und Realisation eines studienfremden Berufszieles vermittelt.
6. Da die fachwissenschaftlichen Kenntnisse der Geisteswissenschaftler beim Eintritt in das Berufsleben nur eine geringe Rolle spielten, sollte künftig den Teilnehmer noch mehr als bisher nahegelegt werden, sich mit studienfremden Wissensgebieten, z. B. Wirtschaftswissenschaften zu beschäftigen. Hierauf sollte das Programm von *Student und Arbeitsmarkt* künftig vermehrt abgestimmt werden, wobei die wirtschaftswissenschaftlichen Schwerpunkte bei den Wahlkursen verstärkt werden sollten. Zudem sollte die vermehrte Inanspruchnahme der praxisbezogenen Sprachlernangebote in Fremdsprachen empfohlen werden.
7. Bei den "Schlüsselqualifikationen" wurden die Vermittlung rhetorischer Fähigkeiten sowie der Wendigkeit bei den Teilnehmern als besondere Qualifikationskriterien hervorgehoben. Künftig sollte zudem mehr Gewicht auf die eigene Darstellungsfähigkeit, die Präsentation und die Überzeugungskraft sowie insbesondere auf das persönliche Auftreten gelegt werden.
8. Da bei den Teilnehmern das "Bewerbungstraining" relativ wenig positive Hilfestellungen beim beruflichen Eintritt geleistet hat, sollten dessen Inhalte sowie dessen Vermittlungsqualität überdacht und verbessert werden.
9. Dem Angebot von berufsvorbereitenden und -praktischen Tätigkeiten sollte künftig noch mehr Augenmerk geschenkt werden als bisher; Geisteswissenschaftler haben bei verstärkter Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt nur wenig praxisbezogene Erfahrungen und anwendungsnahes Fachwissen zu bieten. Zu denken ist z.B. an ein vertieftes Angebot an Betriebspraktika. Dem Nachweis an beruflichen Erfahrungen kommt auch deshalb ein immer größer werdendes Gewicht zu, da Hochschulabsolventen mit praxisnäherer Ausbildung ebenfalls verstärkt bemüht sind, durch Erwerb von Zusatzqualifikationen ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu verbessern. Den Studenten der Geisteswissenschaften sollte immer wieder empfohlen werden, möglichst frühzeitig Kontakte mit der Arbeitswelt (z.B. durch Annahme

von berufs-nahen Tätigkeiten, aber auch durch "Jobs") zu suchen und für den späteren Eintritt in das Berufsleben zu pflegen.

10. Aufgrund des beschränkten Angebots an studiennahen Tätigkeitsmöglichkeiten (nicht nur im Raum München) besteht für Geisteswissenschaftler immer häufiger die Notwendigkeit, sich Beschäftigung in "Arbeitsmarktnischen" zu suchen. Studienfremde Beschäftigung in diesen Bereichen kann durchaus auch zufriedenstellend sein, zumal sich hieraus der Beginn einer beruflichen Erfolgskarriere entwickeln kann. Dies gilt auch für die Vielzahl der befristeten Verträge, die, wenn sie nicht zur unmittelbaren Weiterbeschäftigung führen, so doch als Grundlage für die Einführung in die berufliche Praxis gelten können.
11. Die direkte Vermittlung von Teilnehmern in berufliche Einstellungsstellen ist nicht Ziel von *Student und Arbeitsmarkt* gewesen. Die beschlossene Auflösung der Fachvermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit veranlaßt zu Überlegungen, ob der Universität München nicht die Einrichtung einer Arbeitsvermittlungstelle für Geisteswissenschaftlern nach dem erfolgreichen Vorbild amerikanischer Universitäten (Placement Center) empfohlen werden soll. Natürlich wäre hierzu die Errichtung der erforderlichen Infrastruktur notwendig.
12. Durch Einrichtung und Förderung von "Ehemaligen"- Clubs (Alumni - Clubs), z. B. an einzelnen Fachbereichen der Universität München könnte erreicht werden, daß angehende Geisteswissenschaftler frühzeitig berufliche Erfahrungen und Kontakte zur beruflichen Praxis vermittelt bekommen.

Anschrift des Verfassers

Siegfried H. Schmidt
Bayerisches Staatsinstitut
für Hochschulforschung und Hochschulplanung
Prinzregentenstrasse 24

80538 München